

Max von Oër

Ave Maria

(1837)

1.

»Herr Ritter, es muß geschieden sein,
Fahrt wohl und denkt in Liebe mein!
Und kehrt ihr wieder vom heil'gen Land,
So reicht euch Anna Herz und Hand.«

5 Der Ritter nahm der Dame Hand,
Die zitternde, kleine, weiche Hand,
Und Beide schweigen, ihr Herz war schwer;
Die Augen, die sprachen desto mehr.

10 Und horch! von ferne Glockenklang,
Im Kloster tönt der Abendgesang,
Und: Ave Maria! sanft und schön
Die Abendlüfte herüberwehn.

15 Der Ritter wirft den trüben Blick
Noch einmal auf die Heimath zurück,
Noch einmal auf den blauen Rhein
Und auf sein weinend Mägdelein.

20 »Ach Walter, vergiß den Rheinesstrand,
Vergiß ihn nimmer im Morgenland;
Und wenn deine Hand die Datteln bricht,
Vergiß der deutschen Eichen nicht;

Und wenn verlockend die Sünde spricht,
Vergiß dein Kreuz im Schilde nicht;
Und wenn ein weicher Arm dich umflieht, —
Ach Walter, vergiß dein Mägdlein nicht!«

25 »O Liebe, Liebe, sei nicht bang! —
Hörst du den Ave-Maria-Gesang?
So lang' ich Ave Maria hör',
Vergeß' ich die Treue nimmermehr!« —

2.

30 In Syriens glücksel'gem Land,
Wo Blumen trägt des Euphrats Strand,
Da ruht ein Ritter mit goldnem Haar
Und Augen wie der Himmel klar.

35 Er schaut bald in des Stromes Blau,
Bald in die ewig blühende Au,
Und alle Blumen winken ihm zu
Und alle Düfte wehen ihm zu.

40 Die Ceder rauscht, die Palme nickt,
Der Lorbeer sich mit Säuseln bückt,
Die Myrthe flüstert zu ihm her. —
Dem Ritter wird das Herz so schwer.

Die Käfer zeigen ihr gülden Kleid
Und summen von Lust und Seligkeit,
Die Schmetterlinge, bunt angethan,
Sie sehn mit glühenden Augen ihn an.

45 Der Vögel prächtig bunte Schaar,
Sie reden und singen gar wunderbar

Von süßer Lust und süßem Schmerz, —
Dem Ritter pocht so heiß das Herz.

50 Da kommt die heimlich stille Nacht;
Die Sterne blinken in fremder Pracht,
Und süßer tönen die Stimmen umher,
Und süßer wehen die Däfte umher.

55 Und horch! wie wundersam es schallt
Von ferne durch den duftenden Wald!
Zu froher Flöten und Cymbeln Klang
Ertönt ein lockend fremder Gesang.

60 Und schöne Feien wallen hervor
Und schlingen den zauberisch holden Chor;
Es schwebt so leicht der kleine Fuß,
Die Lippen lächeln so süßen Gruß.

Es wogt der Busen so glänzend weiß,
Das Auge brennt so feucht und heiß,
Dem Ritter schlägt vor süßer Lust
Hoch an den Panzer die junge Brust.

65 Er lehnet sich in die Blumen zurück
Und schließt den selig trunknen Blick, —
Da wecken ihn Küsse, durstigwarm,
Und heiß umfängt ihn ein weicher Arm,

70 Und an ihn schmiegt sich ein schlanker Leib
Und leise flüstert's: Bleib, o bleib,
O Fremdling bleib an liebender Brust
Und nimm und gib die süße Lust! —

75 Da springt der blonde Ritter auf,
Wirft Helm und Wappenschild zu Hauf
Und tritt darauf mit wildem Blick:
Euch brauch ich nicht zu meinem Glück!

80 Euch brauch ich nun und nimmermehr,
Euch will ich nun und nimmermehr!
Am längsten bin ich Walter genannt,
Hier ist meines Herzens Heimathland!

3.

Von Antiochiens Zinnen weht
Das Kreuzesbanner stolz erhöht,
Und in der Ebne, Zelt an Zelt,
Des großen Sultans Heerbann hält.

85 Schwarz über dem Lager ruht die Nacht;
Ein Emir einsam hat die Wacht,
Von hoch und schlank gewachs'nem Bau,
Von Barte blond, von Augen blau.

90 Der Emir wandelt ab und auf
Und schauet finstren Blicks hinauf,
Wo, hell von Fackeln rings umkränzt,
Das rothe Kreuz im Banner glänzt.

95 Da, horch, von ferne Glockenklang
Und frommer Templer Mettensang!
Und: Ave Maria! sanft und schön
Die lauen Lüfte herüberwehn.

Wie wird so trübe des Emirs Blick!
Erzitternd tritt er weit zurück,

100 Und hüllet in den Mantel sich
 Und weinet heiß und bitterlich. —

 Da naht sich klirrend ein rascher Schritt,
Der Sultan hin zum Emir tritt:
Du Emir, was ist dir geschehn?
Wer hat dich jemals weinen sehn? —

105 »Horch, Sultan, hörst du den Glockenklang?
 Hörst du den Ave-Maria-Gesang?
Der tönt mir tief ins Herz hinein,
Ich kann nun nimmer der Deine sein!

110 Ich sehe vor mir den blauen Rhein,
 Ich seh' mein weinend Mägdelein,
 Ich seh' der Heimath theuren Strand,
 Und Walter bin ich wieder genannt!«

115 »Das soll bezahlen dein bestes Blut!
 He, Schützen, trifft das Herz ihm gut!«
 Sie trafen gut, das Auge brach,
 Und: Ave Maria! die Lippe sprach.

Textnachweise:

- A Max von Oër, *Balladen und Romanzen*, Erfurt 1837, S. 16–21.
B *Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter* (...) (hg. von Ignaz Hub), 3., mit Nachträgen stark vermehrte Auflage, Würzburg – Karlsruhe 1860, S. 712 f.